

Jürg Wytttenbach oder: Noch mit Achtzig der Alte

«Ist der Bau von Luftschlössern bewilligungspflichtig?» So fragt Jürg Wytttenbach, der Komponist, der im Dezember achtzig wird und dem als Composer in Residence am Lucerne Festival der Samstag gewidmet war. Der wendige und anarchische Avantgardist, der Querdenker und Quermusiker des Betriebs war in vier Konzerten vielseitig präsent. Zum Beispiel mit seiner Affinität zum masslosesten Dichterfantasten der Renaissance, Jean Rabelais, dessen kolossale Figuren er ins Wallis entführte. Seine Szenen nach Rabelais für Instrumentalisten und Sprecher «Gargantua

chez les Helvètes du Haut-Valais oder: «Was sind das für Sitten?»» hat er für das Ensemble der Hochschule Luzern «Alpini Vernähmlässig» neu instrumentiert. Sie lieferte die Klangkulisse zum waliserisch-französischen Bericht, wie Pantagruel als Kind von Gargantua und Badebec zur Welt kommt, womit eine kolossale Völlererei im Tal einhergeht.

Die Wurstschlacht oder: Mit Senf besänftigen

Wytttenbach nutzte die deftige Vorlage für eine recht wilde Geräuschklang- und Sprachblüten-Produktion. Wir wissen jetzt, dass sich das Leid aufgeschlitzter Würste mit Senf besänftigen lässt. Im Verhältnis zur saftigen Fantasterei, die Franziskus Abgottspen eher mit zu viel Nachdruck auftische, konnte einem die Umtrieblichkeit des Ensembles aber auch ein wenig als Trockenübung erscheinen. Seine eigene, urchige und swingende Lustigkeit, mit der die «Alpini Vernähmlässig» im zweiten Konzerteil ihre junge Adaption (nicht nur) alpenländischer Tradition zum Besten gab, hatte da auch etwas Befreiendes.

Ein Autounfall oder: Mani Matters Geist

Ein Wochenende am Lucerne Festival kann auch einiges an Stadterkundung bedeuten. Das KKL ist nicht der einzige Schauplatz. Für die Wytttenbach-Konzerte ging es zum einen in den Maihof, zum anderen ins Theater:

Dort war eine Uraufführung angesagt, bei der es gleichsam um Mystifikation und Wiederauferstehung ging. Als Wyttenbachs Klassenkamerad und Künstlerfreund Mani Matter 1972 36-jährig bei einem Autounfall starb, blieb auch das gemeinsame Projekt einer «Anti-Oper» für die Hamburger Staatsoper auf der Strecke. Das Libretto blieb für Wyttenbach tabu – und das verwundert schon wegen seines Inhalts nicht: «Der Unfall» ist es überschrieben, und eine seiner witzigen Pointen ist die logische Theorie des Unfallopfers, der gemäss er nicht überfahren worden wäre, wenn er Musiker wäre. Denn unachtsam auf die Strasse war er getreten, weil er dem Gedanken nachhing, es sei schade, dass er kein Musiker sei.

Erst jetzt hat Wyttenbach das Libretto voller Witz-Sprachlust, in dem es auch skurrile Szenen um eine Orchesterprobe und eine Starsängerin gibt, als «Madrigalspiel für zehn Mitwirkende» vertont. Die Uraufführung und der ganze Abend lag in den Händen der Basler Madrigalisten unter der Leitung von Raphael Immoos und wurde schlicht und präzise szenisch eingerichtet von Désirée Meiser.